

„Schallarchiv“ wissenschaftlich aufbereitet

Arbeitstagung zum Audioatlas Siebenbürgisch-Sächsischer Dialekte (ASD) in München

Die siebenbürgisch-sächsischen Mundartaufnahmen, die seit 2007 in unregelmäßigen Abständen auf www.siebenbuerger.de veröffentlicht werden, sind den meisten Nutzern der verbandseigenen Homepage und auch den Besitzern der Märchen-CD „Et wor emol ...“, die 2008 vom Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland herausgegeben wurde, bekannt. In den 1990er Jahren wurden die damals ca. 30 Jahre alten Tonbandaufnahmen im Auftrag des Gundelheimer Siebenbürgen-Instituts vom Institut für Deutsche Sprache Mannheim auf Audio-CDs überspielt. Von diesen Audiodateien erfuhr im Jahr 2004 Robert Sonnleitner, einer der vier Webmaster von www.siebenbuerger.de, durch Zufall im Diskussionsforum der Verbandshomepage, besorgte sie sich aus Gundelsheim, wandelte sie in mp3-Dateien um und stellte sie mit Hilfe seines Webmasterkollegen Gunther Krauss, der eine Datenbank dafür programmierte, ab Ende 2007 online. Ihr Ziel: Bewahrung der soziolinguistisch und ethnographisch wertvollen Aufnahmen und – vor allem – Anstoß eines wissenschaftlichen Projekts. Über das Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München (IKGS) und seinen damaligen Direktor Stefan Sienerth wurde das Projekt realisiert. Dank Förderungen durch das IKGS und den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) konnte im März 2009 die Internetplattform www.asd.gwi.uni-muenchen.de eingerichtet werden – der Audioatlas Siebenbürgisch-Sächsischer Dialekte (ASD) war geboren. Was daraus geworden ist, klärte die Arbeitstagung am 7. und 8. Oktober in München.

Zur Tagung hatte sich im Internationalen Begegnungszentrum (IBZ) ein kleiner Kreis an Sprach- und Literaturwissenschaftlern sowie Historikern zusammengefunden, um die neuesten Entwicklungen des wissenschaftlichen Projekts ASD zu besprechen, Hintergründe zu erfahren und sich auszutauschen. Grete Kloster-Ungureanu (München) ging in ihrem einführenden Vortrag auf die Entstehung des ASD-Korpus ein. Die Mundartaufnahmen entstanden ca. zwischen 1960 und 1975 sowohl für das Siebenbürgisch-Sächsische Wörterbuch als auch zu phonologischen, syntaktischen und soziolinguistischen Forschungszwecken; beteiligt waren die Universitäten Bukarest, Hermannstadt und Klausenburg. Unter der anfänglichen Auflage, jeweils sechs Personen unterschiedlichen Alters und Berufs ca. zehn Minuten lang aufzunehmen, zogen die Forscher (unter ihnen Heinrich Mantsch und Ruth Kisch, später war u. a. auch Hanni Markel beteiligt, die heute mit Bernddieter Schobel die Rubrik Sachsen Wält in dieser Zeitung betreut) durch nahezu alle siebenbürgischen Orte und fragten die Sprecher nach Kochrezepten, Bräuchen und Feiern, Arbeitsabläufen, Sagen etc. Kinder ließ man bekannte Märchen nicht nur in Mundart, sondern auch auf Deutsch erzählen, um das ortstypische Schuldeutsch untersuchen zu können. 1975 wurde das groß angelegte Projekt wegen Geld- und Interessemangel eingestellt, die Tonbänder wurden (nicht immer fachgerecht) eingelagert und vergessen. Tagungsteilnehmer Dr. Konrad Gündisch, seit 1. Oktober kommissarischer Direktor des IKGS, berichtete, einige Bänder, von denen er einen Teil selbst unter widrigen Umständen nach Deutsch-

land gebracht hatte, hätten neben einem glühend heißen Kachelofen gelegen.

Die informatische Seite des ASD beleuchteten Emma Mages und Stephan Lücke von der IT-Gruppe Geisteswissenschaften der LMU München. 361 Stunden Aufnahmen in 2212 Dateien aus 199 Ortschaften mussten für die Datenbank aufbereitet werden. Mages und Lücke zeigten auf, welche Möglichkeiten der Datenanalyse sich bieten, und verwiesen unter anderem auf die Verknüpfung mit der Ortschaftenseite von www.siebenbuerger.de, die Informationen zu Land und Leuten bietet. Der komplette Vortrag ist auf der ASD-Homepage unter dem Stichwort „Dokumente“ einzusehen.

Heide Ewerth (Augsburg) stellte die Wenkersätze vor, eine Methode zur Dialekterforschung, die auf den deutschen Linguisten Georg Wenker (1852-1911) zurückgeht. Wenker begründete den „Sprachatlas des Deutschen Reiches“, auch als „Wenkeratlas“ bezeichnet, und entwickelte bis 1880 die insgesamt 40 nach ihm benannten Sätze, die bis heute genutzt werden, um Dialekterhebungen durchzuführen. Auch die siebenbürgischen Sprecher der dem ASD zu Grunde liegenden Aufnahmen wurden gebeten, die Wenkersätze zu sprechen; sie sind ein heute zwar ambivalent bewertetes, aber dennoch wichtiges Instrument der Dialektologie, das über den ASD zur Erforschung der siebenbürgischen Mundart genutzt werden kann.

Horst Schuller (Heidelberg), Johannes Sift (Erlangen/Augsburg) und Thomas Krefeld (München) belegten mit ihren Vorträgen, welche Forschungsfelder man durch den ASD erschließen kann. Schuller referierte über „Formelhaftes Sprechen im siebenbürgischen Hochzeitszere-

moniell“, Sift über sein Dissertationsthema „Untersuchungen zur Morphosyntax des Siebenbürgisch-Sächsischen“ und Krefeld über „Rumänische Elemente im Material des ASD“. Ethnographie, Dialektsyntax und fremdsprachige Einflüsse (neben Rumänisch ist auch Ungarisch im ASD vertreten) stehen beispielhaft für viele Themen, über die anhand der Datenbank geforscht werden kann. Die Vorträge machten ebenso deren zahlreiche technische Möglichkeiten deutlich.

Hermann Scheuringer (Regensburg) und Lucian Țurcaș (Jassy) machten die Tagungsteilnehmer mit zwei weiteren deutschen Dialekten aus dem ehemaligen Habsburgerreich vertraut. Der Dialektologe Scheuringer sprach über das Thema „Deutsch-deutscher Sprachkontakt in Oberwischau und das südosteuropäische Ausgleichsdeutsch“, der Doktorand Țurcaș über „Deutschsprachige Überreste in der Südbukowina“. In Oberwischau begann die Ansiedlung von Deutschen um 1775 mit deutschsprachigen Siedlern aus Mokra und Zipsern aus dem damals oberungarischen Raum; auf Grundlage der gemeinsamen katholischen Religion entwickelte sich auch ein gemeinsamer Dialekt. Als Bezeichnung für diese deutsche Bevölkerungsgruppe setzte sich der Name Zipser Sachsen durch. In der Südbukowina, die von 1774 bis 1918 mit Deutsch als Amtssprache unter österreichischer Herrschaft stand, trafen sogar drei verschiedene Gruppen aufeinander, wie Țurcaș ausführte: Schwaben,

Zipser und Deutschböhmen bildeten hier ein deutschsprachiges Konglomerat. Nur noch wenige Überreste sind heute zu finden, wie er bei eigenen dialektalen Erhebungen 2012 und 2013 feststellen konnte.

Stefan Sienerth (München) stellte Leben und Werk von Fritz Holzträger vor. Der 1888 in Bistriz geborene Lexikograph arbeitete von 1934 bis 1959 hauptamtlich am Siebenbürgisch-Sächsischen Wörterbuch und bewahrte in der Kriegs- und Nachkriegszeit das Wörterbucharchiv vor Zerstörung. Sein Nachlass liegt seit 2003 im IKGS; weiteres Material befindet sich in Gundelsheim, u. a. das von ihm erstellte Manuskript zum Buchstaben G, das nie veröffentlicht wurde, weil Holzträger eine Umstellung der Ordnung in Wortsippen realisiert hatte, die nicht zu den vorgegangenen Bänden passte.

Die Tagung in München bot reichlich Diskussionsstoff, die Zeit zum Austausch wurde intensiv genutzt. Anfang 2014 soll die Arbeit an der ASD-Datenbank beendet sein, berichtete Thomas Krefeld, neben Stephan Lücke und Stefan Sienerth Leiter des Projekts. Eine besondere Mitteilung hatte Konrad Gündisch zu machen. In der Sitzung des Siebenbürgisch-Sächsischen Kulturrats am 27. September 2013, in der er zu dessen neuem Vorsitzenden gewählt wurde (diese Zeitung berichtete), beschlossen die Anwesenden (darunter der Bundesvorsitzende Dr. Bernd Fabritius), die Aufnahme der siebenbürgisch-sächsischen Mundart ins Weltkulturerbe der UNESCO in Angriff zu nehmen. Ein ehrgeiziges Vorhaben, zu dem das Projekt Audioatlas Siebenbürgisch-Sächsischer Dialekte (ASD) seinen Beitrag leisten wird.

Doris Roth

Die schönen Kalender vom Spezialisten

- Bilder aus Siebenbürgen 12,90 €
- Landschaftskalender 24,90 €
- Namenstag-Kalender 9,90 €
- Posterkalender 70 x 100 cm 13,90 €
- Alte Technik 18,90 €
- Kulturlandschaft Siebenbürgen 18,90 €

Kulturlandschaft Siebenbürgen



2014

www.bildverlag-eichler.de

Sich gemeinschaftlich der Vergangenheit stellen

Internationale Siebenbürgische Akademiewoche zum Thema „Umstrittener Karpatenbogen: Siebenbürgen in Konflikten, Krisen und Kriegen“

Dreißig Jungakademiker nahmen an der 28. Internationalen Siebenbürgischen Akademiewoche vom 25. August bis 1. September in Michelsberg teil. Das Thema der von Studium Transylvanicum und dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas e.V. (IKGS) an der Ludwig-Maximilians-Universität München organisierten Veranstaltung lautete „Umstrittener Karpatenbogen: Siebenbürgen in Konflikten, Krisen und Kriegen“. Den Teilnehmern aus Rumänien, Ungarn, Frankreich, Luxemburg, Schweden, Deutschland und Österreich wurde ein sehr abwechslungsreiches Programm geboten mit 17 Vorträgen, vielen Ausflügen in Siebenbürgen und der Möglichkeit, mit verschiedenen Ortsgrößen zusammenzutreffen. Das Spektrum der Vorträge umfasste historische, kunsthistorische, archäologische, literaturwissenschaftliche, kulturwissenschaftliche und religionswissenschaftliche Annäherungen an das Jahresthema.

Der Präsident der Universität Erfurt, Prof. Dr. Kai Brodersen, eröffnete die Akademiewoche mit einer „Einführung in die antike Geschichte Siebenbürgens“ und sich daran anschließender Quellenarbeit, in deren Rahmen die verschiedenen Motive für die Ansiedlung zahlreicher Bevölkerungsgruppen und das sich wandelnde Interesse Roms am Karpatenbogen herausgearbeitet wurden. Fabian Germerodt, Karoline Koch und Anja Zimmermann aus Erfurt überzeugten mit ihrem Vortrag über die Trajanssäule und der Analyse weiterer historiographischer Zeugnisse, indem sie Darstellungsarten einer schwer greifbaren Epoche sehr anschaulich für die und gemeinsam mit den Teilnehmern analysierten.

Die Vortragenden aus dem Bereich der Alten Geschichte bereicherten die Akademiewoche in besonderer Weise, indem sie die Ursprünge der Region verdeutlichten und somit die Basis für die nachfolgenden Vorträge legten. Während Andor Nagy (Eger) die Krisensituationen menschlichen Lebens anhand von siebenbürgisch-sächsischen Nachrufen analysierte, beschäftigte sich Andra Drăghiciu (Budapest) mit Konflikten der siebenbürgisch-sächsischen Jugend mit der kommunistischen Geheimpolizei. Der am Brukenthal-Lyzeum in Hermannstadt unterrichtende Alexander Frohn stellte anhand einer Analyse deutscher Zeitungen die Einseitigkeit der Berichterstattung bezüglich des Rumänienbildes in Deutschland heraus. Einen Einblick in den Facettenreichtum von siebenbürgischer Ethnizität auf Mikroebene und die damit verbundenen Konflikte gab Enikő Dác (Budapest), indem sie ungarische, rumänische und siebenbürgisch-sächsische Zeitungen vom Anfang des 20. Jahrhunderts analysierte. Von einer übergeordneten Ebene betrachtete Anne Delouis (Orléans) das Thema „Konflikte“, indem sie sich der Grenzziehung im Banat und in Siebenbürgen auf der Pariser Friedenskonferenz von 1919 widmete, während Philippe Blasen (Iasi) die Relevanz der ostgalizischen Gegend Pokutien (heute Ukraine) für Rumänien näher beleuchtete. Silvia Petzoldts (Erfurt) literaturwissenschaftliche Analyse nahm sich des Themas „Konflikt und Gewalt im Spiegel

der Literatur“ anhand des Lebensberichtes von Alaine Polcz' „Frau an der Front“ an. Konfessionelle Konflikte, namentlich die Auseinandersetzungen zwischen ungarischen und sächsischen Lutheranern im Burzenland, beleuchtete Emese Veres (Budapest). Timo Hagen (Florenz) stellte am Beispiel der neologen aschkenasischen Synagoge in Kronstadt, die 1900/1901 erbaut wurde, das Konfliktpotential zwischen Minderheiten dar. Gegen Ende der Tagung erarbeitete Răzvan Roșu (Sathmar) eine multiperspektivische Herangehensweise zum Thema „Die Motzen-Siedler aus Neue Marne und die Adelsfamilie Dégenfeld“. Alois Kommer (Neumarkt/Mieresch) sowie Petra Rezac (München) gingen auf die Bedeutung der Kirche beziehungsweise der Religion für die siebenbürgisch-sächsische Gemeinschaft ein. Im abschließenden Vortrag von Florian Kühner-Wielach (München) wurde die Geschichte Siebenbürgens aus einer konfliktgeschichtlichen Perspektive zusammengefasst.

Nicht zuletzt war es auch eine besondere Ehre, dass sich zu dem Kreis der Akademiewo-

che zeitweise Dorothea Koch-Möckel, Prof. Dr. Andreas Möckel und Prof. Dr. Paul Philippi gesellten, um an den Vorträgen und den sich daran anschließenden Diskussionen aktiv teilhaben zu können. Nicht zuletzt bot sich den Teilnehmern dabei auch die Möglichkeit, ein persönliches Gespräch mit ihnen zu führen.

Die Vortragsreihe wurde abgerundet durch die Erkundungen in Sarmizegetusa, dem ehemaligen militärischen Hauptstützpunkt der Römer in der Provinz Dakien, sowie die Besichtigung der Kirche von Densuş, die aus den Steinen des römischen Stützpunktes erbaut wurde. Durch diese Sehenswürdigkeiten sowie die Fundamente eines Amphitheaters und eines Tempels bei Mintia führte Prof. Dr. Kai Brodersen die Gruppe mit viel Engagement und Detailgenauigkeit. So wurden sowohl auf dem Terrain von Sarmizegetusa als auch in der Kirche von Densuş verschiedene Inschriften gemeinsam gelesen und ausführlich erläutert. Durch die Kirchenburg von Heltau führte Stadtpfarrer László Zoran Kézdi, während die Führungen in der Burg von Michelsberg sowie auf dem Roten-Turm-Pass auch in diesem Jahr Robin Gullbrandsson (Floby) übernahm.

Einen weiteren Glanzpunkt der Woche stellte der Besuch bei Schriftsteller und Pfarrer Egnald Schlattner und seinem Bruder Kurtfelix Schlattner in Rothberg dar: Unter der Leitung von Michaela Nowotnick aus Berlin, die gegenwärtig ihre Dissertation zum literarischen Werk Schlattners verfasst, wurde durch einen Nachmittag voller Reflexionen über Vergangenheit, Schuld und nicht zuletzt Vergebung geführt. Dabei wur-

de anhand der Lesung Schlattners und im Gespräch mit dessen Bruder spürbar, wie kommunistische Regime auf die unter ihnen lebenden Individuen einwirken und zu welchen inneren Konflikten und Drucksituationen sie die Individuen führen. Ebenso wurde spürbar, dass diese Zwangslagen bis heute im gesellschaftlichen Diskurs Rumäniens nachwirken.

Eine andere Art und Weise, sich mit Konflikten in Siebenbürgen zu beschäftigen, war die Stadtführung durch Hermannstadt, die unter der Leitung von Joachim Wittstock stattfand. Nach einer Einführung vor dem Teutsch-Haus, die aus jedem Jahrhundert einen „besonderen“ Konflikt der Stadtgeschichte herausgriff, machte sich die Gruppe wacker bei strömendem Regen auf den Weg, um Erinnerungsstätten der Revolution von 1989 zu erkunden.

Was bleibt nun nach einer so „konfliktreichen“ Woche, die für die Teilnehmer so viel Anlass zu Diskussionen und damit verbundene Denkanstöße bereithielt? – Zum einen sind es wohl Bekanntschaften, die geschlossen wurden, persönliche Gespräche und Gemeinsamkeiten, die entdeckt werden konnten und die sicherlich in naher Zukunft auch noch vertieft werden. Die heterogene Zusammensetzung der Gruppe mit Teilnehmern aus vielen europäischen Ländern – in diesem Jahr kamen sie aus Rumänien, Ungarn, Frankreich, Luxemburg, Schweden, Deutschland und Österreich – spiegelt in gewisser Weise auch die Heterogenität wider, mit der die Region Siebenbürgen immer verbunden war und noch bis zum heutigen Tag verbunden ist. Es war nicht zuletzt auch das Sprachengemisch, das hier aufeinanderprallte, das die Begegnung in Michelsberg zu etwas sehr Besonderem machte. Zum anderen wurde bei dieser Begegnung auch deutlich, wie sehr das gemeinsame Interesse an einem Thema und einer Region zusammenschweißen und Neues entstehen lassen kann. Es gibt immer noch junge Menschen, für die diese Region von Bedeutung ist, die sie besuchen und erkunden, die sie in sich tragen. Für einige Teilnehmer wird diese Begegnung auch eine Reise zu sich selbst gewesen sein. In diesen Zusammenhang fügt sich ein Ausspruch, den die Gruppe bei ihrem Besuch von Egnald Schlattner mit auf den Weg bekam, nur zu gut ein: „Wenn man sich seiner Vergangenheit nicht stellt, stellt sie eines Tages den Menschen.“ Sich der Vergangenheit stellen, sie, wenn auch nur für einen Moment, in der Gemeinschaft aufleben zu lassen und der Geschichte damit ein Schnippen zu schlagen, das ist auf dieser Internationalen Siebenbürgischen Akademiewoche mehr als gelungen.

Aurelia Brecht



Die Teilnehmer der 28. Akademiewoche vor dem „Zerbrochener Turm“ während einer Exkursion zum Roten-Turm-Pass im Alttal.
Foto: Thomas Şindilariu